



„Hört auf zu hassen!“

Trauerfeier für die jüdischen Opfer

Anlässlich des ersten Jahrestages der Befreiung der Juden aus den Konzentrationslagern beging die jüdische Gemeinde in Ansbach am Mittwoch, dem 15. Mai, auf dem Waldfriedhof ihre Gedenkstunde für die jüdischen Opfer des Naziterrors. Vertreter der Militär-Regierung, der Stadt und der Presse wohnten der Feierstunde bei.

Nach Eröffnung der Gedenkstunde mit den Klängen der Musikkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Wörrelein ergriff der erste Vorsitzende des jüdischen Komitees in Ansbach, Ceslanski, das Wort. Er schilderte das Märtyrium der Millionen von Juden unter dem Naziterror und gedachte in Dankbarkeit der Befreiung durch die alliierten Streitkräfte. „Die jüdische Geschichte lehrt uns“, so führte er aus, „daß der Geist und der Glaube stärker sind als die körperlichen Kräfte“. In den folgenden Worten warf er die Frage nach dem Sinn der Ermordung von sechs Millionen Juden auf und fand die versöhnliche Antwort: „Hört auf zu hassen! Wir Juden haben keine Rache- und Haßgedanken. Das Weltgericht übernimmt schon ganz von selbst die Verurteilung der Schuldigen“. Es schlossen sich daran die feierlichen Kranzniederlegungen des Jüdischen Komitees Ansbach, der jüdischen Partisanenkämpfer, der zionistischen Organisation, der historischen, jüdischen Kommission, des Bayerischen Hilfswerkes und des

gelnden Mittel noch nicht so ausgestaltet sei, wie es zu wünschen wäre. Er versprach, daß die Stadt für die würdevolle Herrichtung dieser Stätte Sorge tragen werde. Anschließend dankte der erste Vorsitzende des Jüdischen Komitees in Ansbach den Ehrengästen für ihr Erscheinen.

Die Erinnerungsfeier fand mit dem gemeinsamen Gesang der kleinen Gemeinde und andachtsvoller Musik der Kapelle Wörrelein ihren Abschluß. m—r.



FLZ:

Fahndedeputation bei der Trauerfeier für die jüdischen Opfer

Staatskommissars für die Betreuung der Juden in Bayern, der jüdischen Waisenkinder im Genesungsheim, der Stadtverwaltung und der KZ.-Betreuungsstelle. Danach sprach der Oberbürgermeister der Stadt, Ernst Körner, sein tiefes Mitempfinden für die Leiden des jüdischen Volkes aus. Er bedauerte, daß die Weihestätte für die 56 Opfer der Konzentrationslager in Ansbach wegen der man-